Gottesdienst am 03.01.2010 in Rümlingen

Predigt zur Jahreslosung aus Joh 14,1

Liebe Gemeinde

Für dieses Jahr habe ich die Losungen des Herrenhutterkalenders in Zettelform gekauft.
Das ist eine kleine Box, mit 366 quadratischen Zetteln,
auf denen je ein Vers aus dem alten und dem neuen Testament steht,
für jeden Tag ein solches Paar.
366 sind es, weil auf dem vordersten Zettel die Jahreslosung steht:

Jesus Christus spricht
Euer Herz erschrecke nicht
glaubt an Gott und glaubt an mich.

Da ich die Box schon vor einer Weile gekauft habe,
habe ich nun diese Losung für das Neue Jahr 2010
schon geraume Zeit immer wieder vor Augen gehabt,
jetzt ist der Zettel an die Wand gepinnt,
und ich habe Freude am Gedanken,
dass mich dieser Vers jetzt durchs Jahr begleitet,
und ich ihn nicht schon am Anfang des Jahres verstehen muss.
Ich habe sozusagen 365 Tage Zeit,
zu einem Verständnis zu finden.
Das ist eine schöne Vorstellung, dass ein neues Jahr
neue Möglichkeiten und Chancen bietet,
Gedanken und Glaube zu vertiefen und zu erweitern.

Wenn ich nun schon heute über diesen Vers predige,
so ist das eine Art Zwischenbilanz.
So ist es ja eigentlich immer.
Etwas vom Faszinierenden an der Auseinandersetzung mit der Bibel ist,
dass seit Hunderten von Jahren unterschiedlichste Menschen über dieselben Texte nachdenken
und diese Gedanken haben immer etwas Vorläufiges im besten Sinn,
sie laufen wieder anderen Gedanken voraus, inspirieren und beflügeln sie.

Auch über den Vers
Jesus Christus spricht
Euer Herz erschrecke nicht
glaubt an Gott und glaubt an mich.
sind schon 1000de gesessen,
haben darüber nachgedacht, meditiert und gebetet
und haben geschaut, was für einen Sinn diese Verse für ihr Leben entlassen können.
Und wenn jetzt dieser Vers als Jahreslosung ausgewählt wurde
sind es wieder unzählige auf der ganzen Welt,
die ihren Verstand und ihre Lebenserfahrung mit diesen Worten konfrontieren.

Darin liegt eine grosse Kraft, eine starke Kultur, an der ich Freude habe.

In dieser Kultur möchte ich Ihnen heute eine 1. Zwischenbilanz meiner Gedanken zur Jahreslosung sagen.

Jesus Christus spricht
Euer Herz erschrecke nicht
glaubt an Gott und glaubt an mich.

Liebe Gemeinde

Diese Worte aus dem Johannesevangelium fordern mich auf zwei Felder besonders heraus:
Das erste Feld ist der Zusammenhang, den Jesus sieht zwischen den Schrecken einerseits und dem Glauben andererseits.
Er möchte, dass seine Jünger nicht in Schrecken verharren, sondern an Gott Glauben und an ihn.

Über diesen Zusammenhang möchte ich nachdenken.

Die zweite Herausforderung ist,
dass Jesus vom Glauben an Gott und vom Glauben an ihn, an Jesus Christus spricht.
In einem Atemzug spricht er von zwei Glauben.
Warum tut er das?
Wie verhält sich der Glaube an Gott zum Glauben an Jesus Christus?

I: Die Zwischenbilanz meiner Gedanken zur ersten Frage,
der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Schrecken und Glauben,
sieht so aus:

Es kommt mir die Geschichte vom Seesturm in den Sinn.
Die Jünger sind mit Jesus auf dem See,
Jesus schläft, da kommt ein Sturm auf.
Die Jünger erschrecken zu Tode,
Jesus stillt den Sturm und sagt zu den Jüngern:
Was seid ihr so furchtsam,
habt ihr noch keinen Glauben?

Da haben wir ihn, den Zusammenhang von Glauben und Schrecken.
Wer glaubt, erschrickt nicht.

Allerdings, so einfach ist es wohl dann doch nicht.
Es ist nämlich ein prekärer Zusammenhang zwischen Glauben und Schrecken.
Kann man mitten im Sturm, in dem der Untergange droht,
ohne Angst und Schrecken sein?
Ich glaube nicht.
Ich glaube, es gibt da eine Falle im Verständnis der Worte Jesu,
in die gerade fromme Menschen zu tappen drohen.

Die Furchtlosigkeit wird sozusagen zum Gütesiegel des Glaubens gamacht.
Es wird vorausgesetzt:
Wer richtig glaubt, kennt keine Schrecken.
Wer Schrecken kennt, glaubt nicht richtig oder nicht genug.

In diesem Muster wird die Schwelle zur Unmenschlichkeit leicht überschritten.
Es gibt dann so eine Art Glaubenstyrannei,
in der man keine Lebensängste haben darf,
ja nicht einmal wirkliche Probleme,
weil mit dem Herrn Jesus alles im Grunde gelöst ist.

Wird das Glaubenspferd aber so aufgezäumt, vergaloppiert es sich.

Dem biblischen Menschenbild entspricht nicht der Übermensch,
der sich über die Niederungen der Schrecken erheben kann,
vielmehr ist der Schrecken Teil des Lebens.

Und der Glaube?
Ja, der ist auch Teil des Lebens, hoffentlich,
der Glaube, dass es in den Schrecken Halt und Kraft gibt.

Jesus sagt die Worte
Euer Herz erschrecke nicht
glaubt an Gott und glaubt an mich

als er beim Passahmahl sein Ende kommen sieht.
Er weiss, es warten auf die Jünger die Schrecken der Konfrontation mit den römischen Soldaten,
der Verrat aus den eigenen Reihen,
die schreckliche Hinrichtung ihres Freundes, auf den sie alle Hoffnungen gesetzt haben.
Jesu Worte wollen die Freunde trösten.
Er sagt dabei aber nicht,
es wird nichts Schreckliches passieren, er vertröstet sie nicht,
aber er traut ihnen zu,
die Schrecken bestehen zu können,
er traut ihnen zu, die Trennung von ihm zu verkraften,
er traut ihnen zu, das Leben, so wie es ist, meistern zu können.

In diesem Zutrauen liegt eine grosse Kraft.

Zunächst einmal die Kraft, dass er das Richtige tun kann,
er weiss, sein Weg ist ein schrecklicher,
aber es ist der richtige für ihn als Sohn Gottes,
und er kann diesen Weg seinen Freunden zumuten,
sie haben die Kraft dazu,
er muss nicht aus Rücksicht auf ihre Schwäche den Weg des geringeren Widerstandes suchen,
nein, seine Jünger haben die Kraft,
diesen Weg zu gehen,

Jesus glaubt an sie.

Das ist die schöne Verschränkung der Jahreslosung:
In der Aufforderung nicht zu erschrecken sondern zu glauben,
liegt der Glaube Jesu, dass seine Jünger den Schrecken gewachsen sind.

Das ist für mich die Entdeckung an diesen Worten Jesu.
Sie haben die Kraft zu trösten und zu ermuntern
weil Jesus den Seinen etwas zutraut.
Nicht dass sie cool über den Schrecken stehen werden,
nein, das nicht,
aber, dass sie die Kraft haben werden, in den Schrecken zu bestehen.
Nicht heldenhaft,
Petrus wird Jesus drei mal verleugnen,
die anderen Jünger fliehen bei der Verhaftung Jesu,
aber sie werden Jesus erkennen als den, der in den Schrecken des Todes
bestanden hat.

Wahrscheinlich ist die Geschichte der Stillung des Seesturms
eine Verdichtung dieser Erfahrung der frühen Christenheit:
Sie sind in den Schrecken des Abschieds von Jesus nicht untergegangen
das Schiff hat getragen auch im Sturm.

Die Jahreslosung so zu verstehen, hilft,
den Glauben nicht als Opium aufzufassen, als Mittel,
das das Empfinden der Schrecken abtöten oder wenigstens dämpfen kann.
Es ist kein Zeichen von Glaubensheldentum,
wenn man nicht erschrickt über den Zustand der Welt,
über den Hunger, den Klimawandel, die Armut und all das,
im Gegenteil, der Schrecken darüber ist einer der Motoren,
seinen Teil zur Überwindung der Probleme zu leisten.
Und in der persönlichen Welt ist es wohl gar nicht möglich,
nicht zu erschrecken, wenn man einen Knoten in der Brust feststellt,
oder ein anderes Anzeichen einer schlimmen Krankheit,
oder des körperlichen Zerfalls,
und man kann wohl keine Kinder haben,
oder überhaupt keine Menschen lieben, ohne den Schrecken zu kennen,
es könnte ihnen dieses oder jenes zustossen.

Die Geschichte von der Vertreibung aus dem Paradies
verdichtet diese menschliche Erfahrung.
Dort heisst es am Schluss,
dass Gott Adam und Eva nicht einfach in die Schrecknis vertrieben hat,
sondern er machte ihnen aus Fellen Kleider,
und er hat sie mit Kräften und Fähigkeiten ausgestattet,
mit denen sie in den Freuden und Widrigkeiten des Lebens ausserhalb des
Paradieses leben konnten.

In der Jahreslosung aus dem Johannesevangelium lebt dieses Vertrauen:
Ihr könnt leben ausserhalb des Paradieses.

II: Glaubt an Gott und glaubt an mich

Warum braucht Jesus diese Doppelung des Glaubens?
Das habe ich als weitere Herausforderung der Jahreslosung genannt.

Meine Zwischenbilanz in dieser Frage lautet:
gib dich nicht zufrieden mit einem unbestimmten Glauben an irgendeine höhere Macht.

Es scheint heute so eine Art 0815 Glauben mode zu sein,
in dem man sagt:
alle Religionen glauben doch irgendwie dasselbe,
ich spüre Gott, wenn ich im Wald bin oder in den Bergen
da merke ich, dass es irgend so etwas gibt.

Dieser Glaube braucht dann keine Kirche,
er braucht überhaupt nichts und niemanden.

Ein deutscher Professor hat in seiner Predigt zur Jahreslosung in Erinnerung gerufen,
dass auch die Nazis einen Gottglauben gepflegt haben.
Es sollte allerdings ein germanischer Gott sein,
der sich in herrlicher Gestalt als Sieger in den Völkerschlachten erweist.

Die Religionsgeschichte hat immer wieder solche Götter geboren,
an die Menschen geglaubt haben,
und ich bin sicher, der Gott, dem man im Wald und in den Bergen begegnet,
ist nicht gefeit davor, solche Züge anzunehmen.

Das Christentum ist radikale Religionskritik,
weil der Glaube an Gott,
Glaube an Jesus Christus ist.
Das ist eine harte Nuss für unser Verständnis,
und ich bin wirklich froh,
dass ich nur eine Zwischenbilanz meiner Gedanken präsentieren muss.

In der Predigt am Heiligabend
habe ich über das Lied,
ein Kind geborn in Bethlehem nachgedacht.

Da heisst es: *Hier liegt es in dem Krippelein*.
Gemeint ist:
Hier liegt *er* in dem Krippelein,
er, Gott.
Dazu der Gedanke:
der Gott, den die Bibel bekennt, ist nicht irgendein Gott,
sondern der, der sich entschlossen hat,
so zu sein: ein Kind in der Krippe, und später ein Mann am Kreuz.
Entäussert sich all seiner Gwalt, wie es in einem anderen Weihnachtslied heisst.

Wie das zusammengeht mit Gott dem Schöpfer des Himmels und der Erde,
mit Gott, der uns Lebensodem schenkt,
und in dem Zeit und Ewigkeit verschränkt sind,
das übersteigt den Verstand.

Glaubt an Gott und glaubt an mich
das trifft ins Geheimnis, dass Gott in Jesus Christus ganz Mensch wurde
und darum, wer Gott ist, uns nur durch Jesus Christus erschlossen wird.

Ich kann dieses Rätsel nicht auflösen,
es ist im Übrigen auch ein Ärgernis im Dialog mit anderen Religionen,
die Jesus Christus nicht mehr sein lassen, als einen Propheten
oder das Muster eines guten Menschen.
Aber ohne dieses sperrige Rätsel versinkt der christliche Glaube in einem
unverbindlichen, religiösen Einerlei.

Jesus Christus spricht
Euer Herz erschrecke nicht
glaubt an Gott und glaubt an mich.

Ich freue mich auf die Horizonterweiterung,
die winkt bei der weiteren Auseinandersetzung mit diesem Vers als Jahreslosung,
und ich fühle mich dadurch gestärkt im Vertrauen,
Gott traut mir zu, das neue Jahr zu meistern:
hoffentlich halten sich die Schrecken in Grenzen,
aber wie auch immer
Gott glaubt an uns.

amen